Wodka mit Ernst Thälmann

Hier mein Einstand. Es handelt sich um ein Erlebnis, das ich in einem Zug in Kirgistan hatte. Prinzipiell geht es um die absurde Dauerpräsenz des Wodkas, was vor allem die Landbevölkerung extrem einnimmt. Der Titel wird sich in diesem Auszug leider nicht klären, ist schließlich nur die Einleitung, die auch noch gar nicht im Zug spielt. Soll ein Reisebericht werden.

In Horden kommen sie über uns. Ein einziger schwarzer Schimmer. Ein undurchdringlicher Vorhang, der einem die klare Sicht zu rauben vermag. Biestige Biester. Ohne Etikette, die sich nicht schämen, direkt auf Augäpfeln zu landen. Bissige Biester. Kein Interesse an deinem Blut, sondern lediglich an deinem Bluten. Mutwillige ergötzen sie sich am Schmerz. Ein weiteres Kapitel der nutzlosen Errungenschaften aus dem Insektenreich. Nervtötend, hartnäckig, allem voran jedoch dumm. Unsere Flucht ins Wasser treibt tausende der Harakiriflieger in den direkten Nässetod. Meine Augen schweben knapp über der Wasseroberfläche und verfolgen das Massensterben. Mit kleinen Explosionen der Genugtuung schlagen sie in beinahe hypnotischer Frequenz ein. Dann zwickt es schon wieder. Unter Wasser. Die Cousinen und Cousins der Biester machen sich an der Innenseite meiner Schenkel zu schaffen. Zu dicht am Heiligtum, um ruhig im Wasser zu levitieren. Schreckensfantasien von Krebsen mit überdimensionalen Scheren, die nur darauf brennen dich um ein oder zwei Hoden zu erleichtern, tanzen im Seitschritt vor meinem inneren Auge. In Anbetracht der sowjetischen Torpedotests zur Zeiten der kirgisischen SSR, die im Issyköl-See durchgeführt wurden, scheint mir die Vorstellung von genmutierten Krebsen rational genug, um in seichter Panik aufzuspringen. Mir entfährt ein schriller Aufschrei, als würde ich erneut den Stimmbruch durchlaufen. "Diese verschissenen Mistviecher!" Im Stil eines indianischen Regentanzes zucke ich aufgeregt durch das schienbeintiefe Wasser und versuche mich aller sadistischen Mücken zu entledigen, die wieder meine Fährte aufgenommen haben. Keine noch so hektischen, propellerartigen Armbewegungen können die Vampire von ihrer schmerzhaften Mission abhalten.
In diesem Land scheint alles zu beißen. Die verdammten Fliegen, mit ihren unförmigen, riesigen Hinterläufen. Die Tschernobyl-Krebse, die streunenden Hunde und auch der Wodka der Landbevölkerung. Warum differenzieren? Machen wir uns nichts vor - auch der "gute" Wodka beißt hier. Er beißt auch in Deutschland, oder in Russland, oder sonst wo. Denn sowas wie "guten" Wodka halte ich immer mehr für ein Gerücht. Wie Wasser würde er dann schmecken. Und so einige Panscher verleihen ihren Kreationen dieses Prädikat.
Das lässt allerdings nur zwei Schlüsse zu. Entweder hat der durchschnittliche Kirgise in seinem Leben noch nie Wasser getrunken, oder wir sind einfach typische Weicheier aus dem Westen. Für ersteres spricht eindeutig, dass der wasserkaufende Kirgise auf dem Land gewisse Ähnlichkeiten mit dem Yeti hat. Man erzählt sich viel davon und es gibt mit Sicherheit auch das ein oder andere verschwommene Bild, das jenes Szenario belegen würde. Aber den wirklich stichhaltigen Beweis kann niemand liefern.
Einmal waren wir kurz davor diese rare Spezies zu erblicken. Es ist acht Uhr, wir kaufen Frühstück. Er tut es uns gleich. Wir kaufen Brot von gestern oder vorgestern, er einen fünf Liter Kanister klarer Flüssigkeit. Das *MUSS* Wasser sein. Niemand, wirklich niemand, kauft am Morgen einen Bottich voller Schnaps. Als könnte er mit seinen riesigen Segelohren zwischen meinen Hirnwindungen lauschen grinst er mir mit durchgehend goldbesetzten Zähnen entgegen. Wobei es hier beinahe übertrieben ist im Plural von seinen Zähnen zu schreiben. Dann lernen wir die allgegenwärtige Geste der Freude kennen. Mit dem Zeigefinger schnell gegen die Halsschlagader schnippend ruft er mehrfach lautstark: "Wodka, Wodka, Wodka!" Kirgisisch sprechen ist vollkommen überflüssig. Diese kleine Handbewegung in Kombination mit einem ausreichend euphorischen Wodka-Ausruf ist alles was man benötigt, um überall Freunde zu finden. Wir erwidern das Schnippen, woraufhin sein Grinsen immer breiter wird, beinahe angsteinflößend breit. Unzählbar viele Falten durchfurchen sein Gesicht, die es zu einer skurrilen Fratze verkommen lassen. Dann hüllt er das Kanister-Baby fürsorglich in seine Arme und stapft in Richtung der engen Tür. Die Rufe verstummen, all seine

Wodka mit Ernst Thälmann

Konzentration ist auf den schmalen Raum zwischen den Türpfosten fokussiert. Schon jetzt entspricht sein Gang ganz und gar nicht einer geraden Linie, so dass er sich mit der Effizienz eines unter Parkinson leidenden Herzchirurgs aus dem Laden manövriert. Einmal stößt er den linken, einmal den rechten Pfosten, bevor er ins freie gespuckt wird. Ich beiße ein Stück des Fladenbrotes unter mehr oder minder großer Anstrengung heraus, während ich dem Yeti hinterherschaue. Die gummiartige Konsistenz lässt es mich beinahe bereuen, dass wir nicht auch einen Kanister gekauft haben. Zumindest macht es mir die Entscheidung des Kirgisen begreiflicher.

Danke schon einmal fürs Lesen. Ich hätte selbst direkt eine Frage:
Funktioniert die Überleitung von den Stechmücken zur Qualität des Wodkas? Passt das "Beißen"?
Oder wirkt es zu sehr erzwungen?

Diskutieren Sie hier online mit!